



ARBEITEN IM REBBERG

Hagel und Hagelabwehr

Jeder Winzer und jede Winzerin hat in der letzten Dekade wohl oder übel ein, wenn nicht mehrere «Extremereignisse» erlebt: Frost, Trockenheit, Stürme, monsunartige Regenfälle und Hagel. Vielerorts fast alles zusammen. In bester Erinnerung ist uns allen das Hageljahr 2021, als es in vielen Regionen gleich mehrere Hagelschläge gab. Mancherorts, wie zum Beispiel in Wädenswil, haben die Unwetter zu einem «Totalschaden» der Reben geführt. Wenn sich in hochliegenden Gewitterwolken unterkühltes Wasser und Eiskristalle verbinden, bilden diese sogenannte Hagelembryos. Wenn sich diese in der Wolke auf und ab bewegen, wachsen sie zu grösseren Körnern heran, werden immer schwerer und fallen dann zu Boden. Hagelkörner können im Extremfall bis zur Grösse eines Tennisballs anwachsen. Ein Hagelschlag kann je nach Heftigkeit unterschiedliche Schäden anrichten. Je nach Zeitpunkt und Stärke des Ereignisses kann die Rebe bis zur Lese teilweise einiges kompensieren.

Wie schützen?

Hagelnetze bieten einen zuverlässigen Schutz. Einmal montiert, können sie lange und einfach verwendet werden. Der Aufwand für die Montage ist aber relativ gross, ebenso die Kosten. Das Einsetzen einer Hektare kostet je nach System und Eigenleistung zwischen 35 000 und 45 000 Franken. Die Hersteller sprechen von einer Lebensdauer von etwa 30 Jahren. Ob sich diese Investition lohnt, muss im Detail berechnet werden. Auf der Proseite stehen: Entfall einer Hagelversicherung, Zeitersparnis, weil nicht eingeschlaucht werden muss, Wertschöpfung der Anlage, kein zusätzlicher Vogelschutz nötig, je nach Netztyp Schutz vor der Kirschessigfliege (KEF) usw.

Erste Hilfe nach einem Hagelschlag

Wenn nach einem leichten Hagel (meist mit viel Regen kombiniert) keine Verletzungen an Holz und Trauben sichtbar sind, sind keine Pflanzenschutzmassnahmen erforderlich. Laubschäden werden in der Regel über die Vegetationszeit kompensiert. Bei heftigeren Hagelereignissen und entsprechend grösseren Schäden an Gescheinen und Trauben sowie an Holz/Ruten besteht die Gefahr von Weissfäule. Hier sollte möglichst rasch gehandelt werden: innerhalb von 20 bis 24 Stunden eine Behandlung mit Folpet. Die Weissfäule kann sich auch über befallene und verletzte Beeren auf gesunde Trauben übertragen, wir sprechen dann von «Hagelkrankheit». Mehr Infos finden Sie in den «Pflanzenschutzempfehlungen für den Rebbau 2021/2022», Agroscope Transfer Nr. 370, Seite 53.

Hagelflieger

Mit Hilfe von Hagelfliegern können die Hagelschäden deutlich reduziert werden. Die mit speziellen Sprühvorrichtungen ausgestatteten Kleinflugzeuge fliegen direkt unter die Wolken und versprühen dort Silberjodid. Das versprühte Silberjodid verhindert

durch seine Eigenschaft die Bildung grosser, schwerer Hagelkörner. Was nun noch zu Boden fällt, ist im besten Fall Schneematsch oder Regen. Anwender dieser Methode gehen von einer Reduzierung von bis zu 50 % aus. Die Wirksamkeit ist allerdings etwas umstritten.

Hagelversicherung

Eine Hagelversicherung kann sinnvoll sein. Die Prämien können stark variieren. Folgende Fragen stellen sich: Wie hoch ist der Selbstbehalt, welche zusätzliche Risiken sind mitversichert, welche Lage/Gemeinde, Selbstkelterer oder Traubenproduzent, Schadenhäufigkeit (Bonus/Malus)? Hier lohnt sich eine individuelle Beratung durch Versicherungsexperten.

THIERRY WINS, AGROSCOPE ■



Hagelschlag im Mai 2021. (© Agroscope)



LESERFRAGE

«Meine jungen Reben leiden, so hat mir ein Kollege erzählt, unter Magnesiummangel. Das wundert mich, da die Bodenprobe ergab, dass kein Bedarf an zusätzlichem Magnesium besteht. Was raten Sie mir?»

A.B. AUS F.

Häufig treten bei Junganlagen Mangelerscheinungen auf. Vor allem noch nicht vollständig entwickeltes Wurzelwerk und starkes Wachstum fördern hier das Auftreten. Wenn im Boden genügend Magnesium (Mg) vorhanden ist, nimmt diese Mangelerscheinung im 4. bis 5. Jahr ab. Ist jedoch stets wenig oder zu wenig Mg im Boden verfügbar, kann es auch ältere Anlagen betreffen. Hier zeigen sich im Allgemeinen die Symptome meist erst im Juli/August. Nicht alle Rebsorten sind gleich sensibel auf Magnesiummangel. Piwi-Sorten scheinen et-

was empfindlicher zu sein, zusätzlicher Einfluss hat die Unterlage. Da ein Antagonismus zwischen Kalium und Mg besteht, ist die Menge an auszubringendem Mg abhängig vom vorhandenem Kalium. Kaliumüberschuss behindert die Magnesiumaufnahme (welcher Wert weist Ihre Bodenprobe aus?). Eine Düngung kann entweder über Mg-Dünger im Boden oder als Blattdüngung ausgebracht werden. Kurzfristig ist eine mehrmalige Blattdüngung mit Magnesiumsulfat (Bittersalz) 1%-Lösung (3–4 kg/ha) ab Blüte zu empfehlen. Auch hier gilt wie bei der Behandlung gegen Stielhämme mit Bittersalz (16–20 kg/ha): Nicht mit Pflanzenschutzmitteln mischen! Um Verbrennungen zu vermeiden, sind diese Behandlungen vorzugsweise bei mässigen Temperaturen auszuführen. Am besten morgens.

THIERRY WINS, AGROSCOPE ■



Magnesiummangel auf Riesling-Silvaner. (© W. Siegfried)



Magnesiummangel auf Blauburgunder. (© W. Siegfried)

SCHWEIZER WEINTOURISMUS: VIEL LUFT NACH OBEN

An einer vom Branchenverband Deutschschweizer Wein (BDW) mitveranstalteten Tagung wurden Interessierte über die Optionen des einheimischen Weintourismus informiert.

Ende Mai kamen im Hotel Carlton an bester Zürcher Stadtadresse verschiedene Wein- und Tourismusexperten sowie Interessierte zusammen, um über den Weintourismus in der Schweiz nachzudenken. Organisiert von Robert Zurbriggen, Referent und Betreiber der Vinovitas AG, und mitverantwortet von Jürg Bachofner (BDW) wurde interessierten Winzerinnen

und Winzern gezeigt, wie sie ihren Betrieb «tourismus-kompatibler» machen könnten. Denn das Potenzial für gehobenen Weintourismus ist hierzulande vorhanden, aber wird bei Weitem nicht ausgeschöpft.

Breite Unterstützung

Um dem Anlass eine Art offizielle Note zu verleihen, war auch Nicolas Joss, Direktor der Swiss Wine Promotion, für die Schlussdiskussion angereist. Der Westschweizer outete sich nicht nur als Räschling-Fan, sondern zeigte sich auch über Zürich als Ausgangsort für Reisen in die verschiedenen Deutschschweizer Weinregionen begeistert. Innerhalb einer Stunde sei man mit dem Zug oder dem Auto in verschiedenen Weinregionen, die mit ganz unterschiedlichen Spezialitäten aufwarten würden. Das sei ein Potenzial, das es zu nutzen gelte.

Weintourismus nach Schweizer Art

Auch wenn es bereits verschiedene Anbieter für weintouristische Reisen durch die

Deutschschweiz gibt (z.B. besagte Vinovitas AG, die Swiss Wine Tours in Echallens oder die Wine Tours Switzerland in Maienfeld), scheint bei den Winzerinnen und Winzern der Funke noch nicht übergesprungen zu sein. So findet man kaum Weingüter, die nebenbei auch noch Fremdenzimmer anbieten würden. Selbst die naheliegende Kombination von Weingut mit (Besen-)Beiz ist hierzulande eher rar gesät. Gastgeberische Infrastrukturen, wie sie in Österreich und Südtirol normal sind, fehlen fast gänzlich. Bachofner sieht entsprechenden Aufholbedarf, zumal sich nachhaltiger Tourismus gut vermarkten lasse. Apropos Vermarktung: Markus Segmüller, Besitzer des Carlton, appellierte an die Anwesenden: «Schweizer Winzer sollen endlich die Verklemmtheit gegenüber dem eigenen Produkt aufgeben.» Somit brachte er auf den Punkt, was auch andere vermuten: Die Schaffer einheimischer Produkte dürfen durchaus selbstbewusster auftreten und dadurch ihre mögliche Gastgeberrolle neu interpretieren.

MM ■



Teilnehmende des Seminars über Weintourismus in der Schweiz. (© SZOW)